

№ 119. 1844.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 23. Mai.

Inland.

Berlin den 20. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs-Präsidenten von Wißmann zu Frankfurt, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern und Eichenlaub in Brillanten zu verleihen.

Der General-Major und Inspecteur der zweiten 2ten Artillerie-Inspection, von Jenichen, ist nach Torgau abgereist.

(Ueber die Preußische Medizinalverfassung.) — [Schluß.] Wenn z. B. an einem kranken Körper sich Geschwüre ausbilden, bedarf da der hinzugerufene Wundarzt nicht der ausgebreitetsten und tiefsten Kenntnisse, um durch innere Mittel den äußeren Schaden zu heilen und muß der Wundarzt, welcher ein zu einer äußeren Verletzung hinzugetretenes Nervenfieber behandeln will, nicht auch ein theoretisch und praktisch vollständig ausgebildeter Arzt sein! Es ist also klar, daß die Eintheilung der Medizinalpersonen in Preußen durchaus verfehlt ist. Die Erfahrung hat dieses auch längst außer allem Zweifel gestellt, und zugleich bewiesen, daß diese Einrichtung nicht einmal der wohlgemeinten Absicht entspricht, und daß der derselben zum Grunde liegende Zweck durchaus nicht erreicht worden ist. Man glaubte nämlich durch die Kreirung der Wundärzte I. Klasse auch denjenigen Gegenden, welche wegen Armuth u. s. w. der ärztlichen Hülfe entbehrten, in dem ungelehrten Heilpersonale auch anspruchlosere und genügsamere Aerzte zuzuwenden. Allein die Täuschung war vollständig: die Wundärzte, auf ihr Verdienst allein angewiesen, machten es wie die Aerzte und andere Menschen: sie zogen dorthin, wo eine erträgliche Existenz möglich und wahrscheinlich war, und vermieden alle Orte, wo sie voraussichtlich ihren Unterhalt nicht verdienen konnten. So ist es denn gekommen, daß die wohlhabenden Gegenden unseres Vaterlandes an Wundärzten und Aerzten einen eben so großen Ueberfluß haben, als die ärmeren Landestheile an allem Heilpersonale Mangel leiden. Es fragt sich nun, wie diesem Mangel auf die passendste Weise abgeholfen werden könne. Die Antwort ist einfach diese: Man hebe die jetzige zweckwidrige Eintheilung des Heilpersonals auf und kreire nur promovirte Aerzte und konzessionirte Bader. Die promovirten Aerzte seien dann entweder bloße Mediker oder Mediko-Chirurgen, je nachdem sie operative Kühnheit und Geschicklichkeit haben oder nicht. Der Doktor-Titel kann nur den Bildungsgrad in den medizinischen Wissenschaften andeuten, keineswegs aber sich auf praktische Fertigkeiten beziehen. Daher ist der Titel Doktor der Chirurgie, wovon in der letzten Zeit häufig die Rede war, ganz verwerflich. Die Bader bilden das chirurgische Hülfspersonal, und dürfen, außer ihrem Barbiergewerbe, auf ärztliche Verordnung zu Ader lassen, schröpfen, Blutegel setzen u. s. w. Damit die ärmern Gegenden auch der Wohlthat eines tüchtigen Heilpersonals theilhaftig werden, gebe man denjenigen Aerzten, welche sich dort niederlassen, einen passenden Jahrgehalt, und es wird alsdann das traurige Mißverhältniß bald verschwinden. Die zu diesen Gehältern nöthigen Fonds würden sich von selbst durch das Ersparen der Kosten für die überflüssigen aufgehobenen Chirurgenschulen ergeben. Diese Ansichten, welche von jeder Persönlichkeit abstrahiren, betreffen zwar zunächst nur das Civil-Medizinalwesen, müssen

aber naturgemäß auch vom Militair-Medizinalwesen gelten. Auch beim Militair müßte es sachgemäß nur vollständig gebildete Aerzte und Wundärzte, oder nach unserem Sprachgebrauche, nur promovirte Aerzte und Wundärzte, und ein diesen untergeordnetes Hülfspersonal, zur Ausübung der sogenannten kleinen Chirurgie, geben. Zu diesem Zwecke reichen unsere Universitäten aus, und die Pepiniere zu Berlin erscheint als ganz überflüssig. Der Mangel an Aerzten, welcher dieselbe ins Leben gerufen hat, ist jetzt nicht mehr vorhanden, und die bedeutenden Summen, welche dieselbe in Anspruch nimmt, könnten zum Theil zur Besoldung der Aerzte in der Armee, großen Theils aber zur Remuneration für diejenigen, welche sich in den ärmeren, zur Unterhaltung des Heilpersonals unvermögenden, Gegenden unseres Staates niederlassen würden, verwendet werden.

Berlin den 20. Mai. (Privatmith.) Wie man erfährt, sind die Mißverständnisse, welche in der letzten Zeit zwischen Hannover und Preußen obwalteten, nun theilweise wieder ausgeglichen. Dem Vernehmen nach wird der König von Hannover unsere Hauptstadt nächstens besuchen. — Die Maßnahme von Seite Hannovers in Bezug auf den bisherigen hiesigen Hannöverschen Gesandten, Grafen von Hardenberg, wird hier noch immer vielfach besprochen. Daß eine solche Maßnahme auch von den hiesigen unparteiischen und duldsamen Protestanten nicht gebilligt wird, darauf braucht wohl nicht erst hingedeutet zu werden, indem man hier ein reges Gefühl für Aufrechthaltung der Gewissensfreiheit ohne Ansehung des einzelnen Falles hegt. Wie man als bestimmt erfährt, ist Graf von Hardenberg von der Hannöverschen Regierung angewiesen worden, am ersten des kommenden Monats den hiesigen Hannöverschen Gesandtschafts-Palast zu räumen. — Es hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß der von den Künstlern beabsichtigte Fakkelzug zu Ehren des alten Direktors Schadow bei Gelegenheit der Feier des 81jährigen Geburtsfestes desselben, höhern Ortes untersagt worden sei, indem man seit dem vielbesprochenen Grimm'schen Fackelzuge eine Abneigung gegen solche öffentliche Ehrenbezeugungen gefaßt habe. Die Sache verhält sich aber, wie aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt werden kann, folgendermaßen: Die Künstler wandten sich zur Erlangung der Erlaubniß zu dem beabsichtigten Fackelzuge an den hiesigen Polizeipräsidenten von Puttkammer, welcher ihnen den Bescheid ertheilte, daß er zur Gewährung einer solchen Erlaubniß keine Befugniß habe und daß die Künstler sich mit ihrem Gesuch unmittelbar an Se. Majestät den König zu wenden hätten. Die Künstler schickten nun zwei Abgeordnete nach Sanssouci, um die Erlaubniß von Sr. Majestät zu erlangen. Se. Majestät schrieb unter das schriftliche Gesuch der Künstler mit eigener Hand folgende Worte: „Sehr gern gewähre ich die Erlaubniß zu dem Fakkelzuge zu Ehren des Direktors Schadow und wünsche, daß demselben noch achtzigmal eine solche Ehre zu Theil werden möge." Heute Abend wird nun der Fackelzug dem Gefeierten gebracht werden. Das glänzende Festmahl zu Ehren des 81jährigen Greises, an welchem Damen theilnehmen werden, findet heute Nachmittag in den großen Sälen des Kroll'schen Vergnügungsortes statt. — Der bekannte Russische Staatsrath Gretsch befand sich vor Kurzem hier, um, wie man sagt, hiesige Schriftsteller für die Interessen des Russischen Staates zu gewinnen. Erfreulicherweise erfährt man, daß derselbe in Bezug auf seine Zwecke hier gar keinen Anklang gefunden hat, was der Deutschen Gesinnung der hiesigen Schriftstellerwelt zur Ehre gereicht. Wie man hört, wollte derselbe mehrere Wochen hier in Berlin verweilen. Die Ergebnisse seines Aufenthaltes bestimmten ihn aber, bald von hier wieder abzureisen. Da man glaubt, daß derselbe auch Verbindungen mit Deutschen Zeitungen anzuknüpfen die Absicht hatte, so hat die Deutsche Presse wohl darauf zu wachen, daß durch Deutsche Blätter nicht ausländische Interessen gefördert werden, die unserm Deutschen Vaterlande zum Schaden und Nachtheil gereichen könnten. Hoffentlich wird sich keine Deutsche Zeitung eines derartigen Vergehens am eigenen Vaterlande schuldig machen, das man nur als Verrath am eignen Vaterlande bezeichnen könnte. — Die öffentliche Anzeige von Seite des hiesigen Polizei-Präsidiums, daß Dr. Korff, der sich bekanntlich in den hiesigen Blättern des verwundeten Schneidergesellen Otto annahm und den ganzen Hergang der Sache öffentlich mittheilte, seines unbefugten Auftretens wegen zur Strafe gezogen worden sei, hat hier großes Aufsehen erregt. Wenige sind hier der Meinung, daß das Auftreten des Dr. Korff ein unbefugtes gewesen sei. Das hiesige Publikum ist dem Herrn Dr. Korff für seine öffentliche Mittheilung sehr dankbar. Möge man also auf der andern Seite richten, die öffentliche Meinung richtet auch. — Ein Ehrenmann stellt heute in der Vossischen Zeitung das schändliche und fast unglaubliche Treiben hiesiger Aktien-Schwindler in das rechte Licht und leistet damit einem Theil des hiesigen Publikums einen großen Dienst, indem Viele durch die sich jagenden eigennützigen und täuschenden Anzeigen in den hiesigen Blättern ganz verwirrt in Bezug auf die Aktien-Angelegenheiten gemacht worden sind. Der Verfasser des heutigen aufklärenden Aufsatzes führt unter Anderm an, daß

ein hiesiger Kellner sich für 5000 Thaler Aktien (!) gekauft und gleich darauf eine jener berüchtigten Anzeigen in den hiesigen Blättern veröffentlicht habe. — Der rühmlichst bekannte Stadtverordnete, Kaufmann Benda zu Berlin, ist am 17ten d. in Folge eines Nervenschlages im 46sten Jahre gestorben.

Berlin. — Für die Universität in unserer Residenz ist Außerordentliches geschehen. Viele ausgezeichnete alte Gelehrte sind angestellt, die neuen aufkommenden werden bei ihrer Entwickelung mit väterlicher Sorgfalt überwacht, die Studenten, vor allen verderblichen Einflüssen polizeilich sicher gestellt, können sich mit der ganzen Energie ihrer Jugendkraft einem rein wissenschaftlichen Leben widmen — und doch nimmt die Frequenz gerade unserer Universität ab, während die der Provinzial-Universitäten, für welche verhältnißmäßig viel weniger gethan werden kann, im Zunehmen begriffen ist; wenigstens sollen in Bonn, Halle und Greifswalde schon jetzt mehr Studenten inscribirt sein, als zu Ostern abgegangen sind. Ob das rein zufällig ist, ob der Grund davon nur in Aeußerlichkeiten liegt, oder ob die hiesige Universität mit der Schellingschen Philosophie ihren Culminationspunkt erreicht, ob sich ihre Orthodoxie überlebt und ob die historische Schule der Juristen an Vertrauen verloren hat? Ich wage nicht zu entscheiden, wünschte aber wohl, daß sich sachkundige Männer einmal offen über diese Verhältnisse aussprechen wollten und könnten.

Berlin. — Aus dem, was man von den Bestimmungen der neuen Gewerbe-Ordnung hört, scheint hervorzugehen, daß man das Prinzip der Gewerbefreiheit aufrecht erhalten und hauptsächlich bemüht gewesen ist, Garantieen für die Tüchtigkeit und Fertigkeit der Gewerbtreibenden zu schaffen. So sollen die Gewerksmeister oder Diejenigen, welche ein Gewerbe selbstständig betreiben wollen, sich einer Prüfung ihrer Geschicklichkeit unterziehen müssen, welche vor einer vereidigten Prüfungskommission, deren Mitglieder auf Lebenszeit gewählt werden, abzulegen sei. Dabei sollen immer mehrere zusammengehörige Gewerke, so z. B. die bei Bau-Unternehmungen zusammen wirkenden Gewerke, zusammengelegt und zu technischen Vereinen constituirt werden, so daß die Prüfungs-Kommission aus Mitgliedern der verschiedenen auf solche Weise vereinigten Gewerken bestehen würde. Außerdem sollen aber noch, gleichsam als eine höhere Instanz, Fabriken-Kommissionen gebildet werden, mit dem Vorrecht, daß wer sich von diesen prüfen läßt und sich ihnen anschließt, alle andere Gewerbe zu treiben berechtigt sein würde. Nur also geprüfte Meister werden nun ferner das Recht haben, Lehrburschen anzunehmen und auszulehren; die sogenannten Patentmeister würden dieses Rechts verlustig gehen, so daß dann auch die Polizei nunmehr Allem was mit den Gewerbsbefugnissen zusammenhängt, fern bleiben und die bisher von ihr in dieser Hinsicht ausgeübten Funktionen den Magisträten zuertheilt werden würden. Sollte sich diese letztere Bestimmung bestätigen, so würden die Magisträte auch mit der Zeit leicht Einrichtungen treffen können, die der Ueberfüllung der Gewerbtreibenden an einem Orte wirksam entgegentreten. Doch läßt sich aus den hier mitgetheilten Bestimmungen freilich noch kein sicheres Urtheil über den Werth derselben für Hebung der gesunkenen Gewerbe fällen; dazu müssen wir die Publizirung der bevorstehenden Gewerbe-Ordnung selbst abwarten. Daß aber eine Hülfe nöthig ist, wenn die in erschreckender Progression zunehmende Verarmung mancher Gewerbetreibenden nicht bis zu dem Grade herabsinken soll, wo sie für das Bestehende drückend werden muß, mag, um nur ein Beispiel anzuführen, der Zustand des hiesigen Schneidergewerkes beweisen: von 2800 auf dem Gewerbesteuer-Amte als das Gewerbe zu treiben berechtigt Angemeldeten und das Gewerbe also auch Betreibenden zahlen nur 380 bis 400 wirklich die Steuer und auch von diesen noch 200 nur den halben Satz der Steuer mit 4 Thlr.

(Bresl. Ztg.)

Gesecke den 12. Mai. Ueber die bereits erwähnten Auftritte zu Gesecke (Reg. Bez. Arnsberg) giebt ein Privatschreiben von dort in der Kölnischen Zeitung folgende nähere Nachrichten: „Höchst beklagenswerthe Excesse haben sich am Abend des 9ten d. Mts. hier zugetragen, um so beklagenswerther, als religiöser Fanatismus dieselben hervorgerufen. Die entferntere Ursache dieses traurigen Ereignisses ist der der im vorigen Jahre stattgefundene Uebertritt eines Judenknaben zur katholischen Religion. Schon seit Jahren besuchen die meisten Knaben der hiesigen Israeliten, sobald sie den Elementar-Unterricht bei ihrem Lehrer erhalten, die hiesige höhere Bürgerschule, deren Lehrer ein katholischer Geistlicher ist, selbst dem katholischen Religionsunterrichte in dieser Schule haben dieselben mitunter beigewohnt. Durch welche Einflüsse und Einwirkungen nun dieser junge Israelit sich zum Uebertritte entschloß, mag hier unerörtert bleiben, genug, derselbe wurde im vorigen Sommer, gegen den ausdrücklichen Willen seiner Aeltern in Werl getauft. Nachdem derselbe sich dort noch einige Zeit aufgehalten, besuchte er später, wie es heißt, auf Kosten einiger Geistlichen, das Gymnasium zu Paderborn. Auf inzwischen erfolgte Reclamationen des Vaters wurde demselben vor ungefähr drei Wochen der junge Proselyt wieder zugeführt, vom Vater aber, nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen wieder fortgebracht; wohin, wußte jedoch Niemand, was

denn zur Entstehung der unsinnigsten und widersprechendsten Gerüchte Veranlassung gab. Waren die Gemüther Vieler schon hierdurch aufgereizt, so wurden sie es um so mehr, als der frühere Lehrer des jungen Proselyten vor einigen Tagen einen zu Paderborn zur Post gegebenen anonymen Schmähbrief erhielt, worin sowohl der Geistliche selbst, als auch die christliche Religion, auf eine höchst niedrige und unkluge Art angegriffen wurde. Statt den Brief völlig zu ignoriren und zu vernichten, war jener Geistliche unvorsichtig genug, den Inhalt bekannt werden zu lassen, wodurch denn die durch die früheren Vorfälle schon gereizte Stimmung der niederen Klasse zu leidenschaftlicher Wuth angefacht ward. Ohne hinreichenden Grund bezeichnete ein Jeder die Israeliten als die Verfasser dieses Briefes. Am Abend des 8. Mai begannen die traurigen Excesse mit dem Einwerfen einiger Fensterscheiben bei zwei Israeliten. Am 9ten jedoch, als der Inhalt des Briefes sich durchgesprochen, konnte man leicht aus der den ganzen Tag über sich kundgebenden Stimmung auf ernstliche Ruhestörung schließen. Schon vor Beginn der Dämmerung waren die sonst so öden und leeren Gassen mit Menschen gefüllt, und vor einigen Judenhäusern ertönte aus den Kehlen von mehr denn 50 Schulkindern der Ruf: „Hepp Hepp, Jude, verreck' (stirb)!" Als wenn mit dem Läuten der Betglocke um neun Uhr das Signal zum Angriff gegeben sei, begann jetzt an dem Hause des Vaters des jungen Proselyten das Einschlagen der Fensterläden und Zertrümmern der Fenster. Von Minute zu Minute wuchs der Eifer der Zerstörer, welche nun, mit einem Opfer ihrer Roheit noch nicht zufrieden, auch die übrigen Israelitischen Einwohner heimsuchten. Thüren und Fensterläden wurden mit Beilen eingehauen, Fenster zertrümmert, Waaren-Vorräthe und Möbel verwüstet, Betten aufgeschnitten und ausgestreut. Das wilde Freudengeschrei der zerstörenden Rotte wurde noch übertönt durch das Jammern der bedrängten Israliten, welche, in ihren Stuben des Lebens nicht mehr sicher, sich auf die Böden geflüchtet hatten. Gegen zwanzig Pfund schwere Steine wurden am folgenden Morgen bei vielen Israeliten in den Stuben vorgefunden. In Folge dieser Exzesse haben viele Israeliten ihre Frauen und Kinder zu benachbarten Verwandten gesandt, theils weil viele Häuser für einige Tage gänzlich unbewohnbar sind, theils weil sie noch fernere Unruhen befürchteten. Am auffallendsten und unerklärlichsten ist bei diesen Excessen der Umstand, daß während des Tumults, welcher ungefähr anderthalb Stunden währte, außer einem Gendarmen und zwei Sergeanten kein Polizei-Beamter zu erblicken war, welcher den Pöbel zur Ruhe aufgefordert hätte; erst als nichts mehr zu zerstören war, erschienen zwei Mitglieder des Magistrats, bei deren Ankunft der Pöbel sich auch gleich zurückzog. Worin dieses späte Erscheinen der Polizei-Behörde seinen Grund hat, das zu untersuchen ist nicht unsere Sache. Angeregt durch den hier stattgefundenen Vorgang, hat in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai in dem eine halbe Stunde von hier gelegenen Dorfe Störmede ein roher Haufen, einen Trommler an der Spitze, die dortigen Judenhäuser demolirt, jedoch damit nicht zufrieden, bei einem Israeliten sämmtliche Eisenwaaren in Stücke zerschlagen, einem anderen den ganzen Vorrath von Manufaktur-Waaren theils zerrissen, theils gestohlen. Sollte man glauben, daß derartige Auftritte, welche nur in der rohen und finstersten Zeit des Mittelalters zu suchen sind, noch im neunzehnten Jahrhundert, im Jahre 1844, vorkommen könnten?"

Ausland.

Deutschland.

Eisenach den 15. Mai. Die Ober-Post-Amts-Zeitung meldet, die Sammlung für ein hierselbst zu erbauendes katholisches Gotteshaus sei besonders ergiebig in Oesterreich gewesen, denn sie habe, obgleich sie nur in der Kais. Familie und bei der höhern Geistlichkeit in den zum Deutschen Bunde gehörenden Provinzen stattgefunden, 6000 fl. C. M. betragen, welche Summe durch diplomatische Vermittelung dem Bischof von Fulda, zu dessen Sprengel Eisenach in Zukunft gehört, übermacht worden sei.

München den 13. Mai. Die Münchener politische Zeitung bringt heute folgenden Artikel des Nürnberger Korrespondenten: „In Folge der von Sr. Majestät dem Könige am 27. Januar d. J. genehmigten Errichtung eines protestantischen Missions-Vereins in Baiern hat sich ein Central-Missions-Verein in Nürnberg gebildet, an den sich sämmtliche Lokal-Missions-Vereine anzuschließen haben."

Regensburg den 12. Mai. Die Fürstin von Thurn und Taxis ist heut in dem Schlosse zu Donaustauf von einer Tochter glücklich entbunden worden.

Dresden den 17. Mai. Laut einem von der Magdeburger Zeitung mitgetheilten Privatschreiben aus Dresden vom 15. d. ist den Königlich Sächsischen Behörden mittelst Ministerial-Reskripts eröffnet worden, daß sie in ihren Schreiben die Herzöge von Sachsen und Anhalt auch fernerhin „Durchlaucht" zu tituliren haben.

Frankfurt a. M. den 15. Mai. Trotz aller entgegenspechenden Gerüchte ist es doch gewiß, daß Se. Majestät der Kaiser Nikolaus in diesem Som-

mer Deutschland besuchen und namentlich auch nach Böhmen kommen werde.

Oesterreich.

Wien den 12. Mai. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Erzherzog und die Erzherzogin Albrecht sind gestern auf dem festlich geschmückten Dampfboote „Stephan" aus München hier angekommen und unter dem Jubel des zahlreich versammelten Publikums bei Nußdorf ans Land gestiegen, wo die erlauchten Neuvermählten von dem Prälaten von Klosterneuburg an der Spitze seiner Konventualen empfangen und von dem Erzherzog Karl, nebst seinen hier anwesenden Söhnen, in Hof-Equipagen nach der Residenz begleitet wurden.

Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann, welcher bekanntlich mit der Freifrau von Brandhof in morganatischer Ehe verbunden ist, hat für seinen Sohn ein Besitzthum in der Nähe von Meran in Tyrol angekauft, und von Sr. Majestät dem Kaiser ist demselben die gräfliche Würde mit dem Prädikate „von Meran" verliehen worden.

Prag den 14. Mai. Durch Cirkular des Guberniums wurde unseren Fabrikanten und Gewerbtreibenden eine Mittheilung der Staats-Kanzlei bekannt gemacht, betreffend den Wunsch der Königl. Preußischen Regierung: daß an der am 15. August d. J. durch 8 Wochen zu Berlin stattfindenden Industrie-Ausstellung auch die Gewerbtreibenden der nicht zum Zoll-Verein gehörenden Deutschen Staaten Theil nehmen mögen.

Vor einigen Tagen wurde unsere Stadt durch das gleichzeitige Erkranken vieler Personen an den Spuren einer Arsenik-Vergiftung in große Unruhe versetzt. Schnelle ärztliche Hülfe wendete die gefährlichen Folgen von allen Betroffenen glücklich ab, eben so gelang es auch bald der Thätigkeit der Polizei, durch Ermittelung des Sachverhaltes dem Uebel Einhalt zu thun. So viel bis jetzt bekannt, waren jene Erkrankungen eine Folge von Arsenik-Mischungen im Fasse einer Milchfrau; ob Unvorsichtigkeit oder vorsetzliche Bosheit diese Mischung herbeiführte, welche, wenn nicht glücklicherweise gerade in Milch, in jeder anderen Nahrung tödtlich gewirkt hätte, wird sich erst im Verlaufe der mit aller Strenge eingeleiteten Untersuchung zeigen.

Frankreich.

Paris den 15. Mai. Es heißt, die Legitimisten bereiteten eine neue Demonstration gegen die Dynastie Orleans vor. Der Herzog von Bordeaux soll durch eine Notifikation an die Mächte sein Recht auf den Französischen Thron zu wahren suchen; im Zweifel ist man, ob die Mächte eine solche Notifikation annehmen würden.

Als ein Zeichen von dem körperlichen Verfall ihrer Bevölkerung führen Französische Journale an, daß in dem Canton Clary unter 282 militairdienstpflichtigen jungen Leuten in diesem Jahre nicht die erforderlichen 74, sondern nur 71 diensttüchtige Rekruten zu finden waren, und daß in dem Canton Cambray 163 Nummern geprüft werden mußten, bevor sich 47 diensttüchtige Leute finden ließen.

Die Nachricht, daß die Königin Isabella dem Friedensfürsten (principe de la paz) seine sequestrirten Güter zurückgiebt, hat ihre Richtigkeit. Mit der letzten Botschafts-Staffette erhielt Herr Martinez de la Rosa den Auftrag, dem greisen Staatsmann diese frohe Botschaft mitzutheilen, denn der berühmte und einst so mächtige Friedensfürst lebte seit dem Tode der Königin Marie Louise von Spanien, die er nach Rom begleitet hatte, in größter Zurückgezogenheit und in mehr als bescheidenen Vermögens-Umständen in Paris, wo er selten von seinen Landsleuten Besuche empfing.

Die Unruhen, welche in dem benachbarten Schweizerlande sich zu zeigen anfangen, bewogen unser Kabinet, die Absendung des Grafen Pontois auf dessen Gesandtschafts-Posten in Bern zu beschleunigen. Graf Pontois wurde vorgestern vom Könige in besonderer Audienz empfangen, und schickt sich an, unverzüglich Paris zu verlassen. Er soll die Instruktion mitnehmen, dem Vorort den Rath zu ertheilen, Alles aufzubieten, damit die Unruhen im Kanton Waadt nicht weiter um sich greifen möchten. Die Schweizer Radikalen sollen mit den Französischen geheimen Gesellschaften in Verbindung stehen. Die Pariser Polizei hat die Entdeckung gemacht, daß die bekannte Schriftstellerin Flora Tristan, welche vorgeblich aus socialistischen Zwecken unsere Departements bereist, eine der thätigsten und gefährlichsten Agentinnen der politischen Kommunisten ist, und deren geheime Verbindungen überall, wo sie sich befindet, zu organisiren bemüht ist. Ihre Gegenwart in Lyon in dem Augenblick, wo die Unruhen im Kanton Waadt ausbrachen, hat die besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Ein Polizei-Commissair von Lyon erhielt den Auftrag, Madame Flora Tristan mit einem Besuche zu überraschen, und alle deren Papiere genau zu durchsuchen. Die Regierung hoffte dabei auf wichtige Entdeckungen zu stoßen, wurde jedoch in ihren Erwartungen betrogen, weil die geheimen Gesellschaften in Frankreich gegenwärtig beinahe nicht mehr schriftlich korrespondiren, sondern nur durch vertraute Emissaire mündlich mit einander verkehren.

Spanien.

Madrid den 7. Mai. Die Gaceta enthält in ihrem heutigen Blatte folgendes Königliche Dekret: „Um Don Luis Gonzalez Bravo einen Beweis hoher Achtung und Erkenntlichkeit für die wich-

tigen Dienste zu geben, die er dem Throne und der Nation leistete, während er die Funktionen als Conseils-Präsident und als Minister der auswärtigen Angelegenheiten versah, so ernenne Ich ihn zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Königin von Portugal und Algarvien. Gegeben im Palaste den 4. Mai 1844.

Ich, die Königin."

Herr Carrasco ist zum Königlichen Commissair der Bank Isabella's II. ernannt worden.

Der Graf Bomfim, 3 Obersten, 6 Majors, 70 Offiziere, 40 Soldaten, von denen die Mehrzahl Unteroffiziere, und 20 Privatpersonen, die zu den in Almeida eingeschlossenen Portugiesischen Rebellen gehörten, überschritten am 28sten die Spanische Gränze und kamen am 29sten in Ciudad Rodrigo an. Von dort sollen sie, wie es heißt, nach Soria geschickt werden. Die Spanischen Behörden haben ihnen 1000 Piaster zu ihrem Unterhalt auszahlen lassen.

In Algesiras traf am 30sten eine von Barcelona und Cartagena kommende Batterie schwerer Artillerie ein, die nach Puerto de Santa Maria bestimmt sein soll, wo die Expedition gegen Tanger ausgerüstet wird.

Paris den 14. Mai. Die Spanische Regierung hat eine Art Amnestie zu Gunsten der Soldaten erlassen, welche während der letzten Aufstände zu den Empörern übergegangen waren, und die sich gegenwärtig als Gefangene in verschiedenen Depots, namentlich in Catalonien, befinden. Diese Leute sollen in Freiheit gesetzt und wieder zu ihren Regimentern geschickt werden, mit der Verpflichtung, zwei Jahre über die gesetzliche Dienstzeit hinaus unter der Fahne zu bleiben, wobei sich die Königin indessen vorbehält, diesen Strafdienst je nach Verdienst und Umständen um die Hälfte zu verkürzen.

Haiti

Paris den 14. Mai. Die Blätter aus Haiti bis 24. März bringen merkwürdige Nachrichten. Darf man ihnen glauben, so sind der dortigen Regierung Papiere in die Hände gefallen, welche enthüllen, daß Frankreich der eigentliche Anstifter des Aufstandes im östlichen Theile der Insel und der geheime Verbündete der Rebellen wäre. Die ganze Erzählung der Sache klingt etwas fabelhaft, und deutet auf eine verdächtige Quelle hin. Indeß bevor ich auf eine Würdigung der betreffenden Angaben eingehe, will ich dieselben selbst mittheilen, wie sie ein Blatt von Port au Prince bringt, welches sagt:

„Ein Oberst Pimentel, Haupt der Insurgenten, hatte von einer kleinen Stadt in der Nähe des Spanischen Bezirks Besitz genommen, welche von Holzhauern aus dem Distrikt von Artibonite bewohnt ist. Auf die Nachricht, daß der Präsident von Haiti, General Herard Riviere auf St. Domingo marschire, sammelten sich die Haitischen Holzhauer, bemächtigten sich des Obersten Pimentel, und schickten ihn ins Haupt-Quartier mit seinen Papieren, unter denen sich ein Dokument fand, das eine Unterhandlung zu sein schien, angeknüpft zwischen den Insurgenten und der Französischen Regierung durch die Vermittelung des zu St. Domingo residirenden Französischen Konsuls; die Franzosen boten den Rebellen an, Waffen, Geld und 10,000 Mann Truppen zu liefern, wenn es nöthig wäre, unter der Bedingung, daß die Insel Samana, die an der Ostküste gelegen ist, ihnen als Schiffsdepot überlassen, und daß der früher Frankreich gehörende Theil der Insel ihnen zurück gegeben würde. Diese Enthüllung (fügt das Blatt noch bei) hat eine große Entrüstung gegen das Französische Gouvernement hervorgebracht."

General Herard, sagte man am 24. März zu Port au Prince, befand sich mit einer Division von 15,000 Mann zu Arah, etwa 30 Englische Meilen von St. Domingo. Die Garnison dieser Stadt wurde auf 10,000 Mann angeschlagen. Der Präsident Herard war von mehreren längs der Küste hinfahrenden Goeletten begleitet, die Artillerie mit sich führten.

Indeß ist wohl zu bemerken, daß alle diese Thatsachen älter sind, als die bereits mitgetheilten Metzeleien von Aux Cayes und Port au Prince, wodurch der Präsident nothgedrungen in den Westen der Insel zurückgerufen wird, so daß die Insurgenten des Ostens Luft bekommen. Die Folgen davon lassen sich nicht voraussehen. Wahrscheinlich geschah es auch auf die Kunde von diesen Vorgängen, daß der Contre-Admiral de Moges so schleunig mit den Kriegsschiffen „Gloire" und „Loire" von Martinique nach St. Domingo absegelte, wo er nach den letzten Berichten bereits vor Anker lag, in Bereitschaft, überall hinzugehen, wo die Ehre der Französischen Flagge es erfordern würde.

Vermischte Nachrichten.

Breslau. — Am 10ten d. entlud sich über dem am südlichen Abhange des Sattelberges gelegenen Dorfe Gaablau ein Wolkenbruch, der große Verheerungen anrichtete, indem sich der Dorfbach in einen reißenden Strom verwandelte und Gärten, Brücken und Wege zerstörte. Die 35 im Schulgebäude versammelten Kinder wurden vor der in dasselbe plötzlich eindringenden Fluth gerettet, indem sie sich in die oberen Räume flüchteten. — Auch auf verschiedenen anderen Punkten Schlesiens entluden sich an demselben Tage heftige Gewitter; in und um Kroischwitz (Kreis Bunzlau) lagen, obwohl das Unwetter nur eine Viertelstunde gedauert hatte, die Schloßen in Schluchten und Gräben noch ¼ Elle hoch.

Am 6ten ging die nahe an der Stadt Kulmbach gebaute Pulvermühle in die Luft; zwei Arbeiter waren in derselben beschäftigt, den einen schleuderte es an das in der Nähe aufgetischte Pulverholz, daß das Blut und Fleisch daran hängen blieb und dem andern fand man 500 Schritte entfernt, den rechten Vorderarm 2 Zoll tief in der Erde, den Oberarm auf der entgegengesetzten Seite noch weiter entfernt, Stücke von seiner Kleidung in einer nahe gelegenen Mühle, von seinem übrigen Körper fand man bis jetzt nichts. Der dritte Arbeiter war im Trockenhause beschäftigt, blieb aber unbeschädigt. In den in der Nähe gelegenen Häusern blieb kein Fenster ganz, Thüren wurden aus den Angeln gehoben und die Kloben herausgesprengt.

Nach der Barmer Zeitung würde die Kölnische Zeitung „wegen ihres Semihermesianismus" von Rom aus mit dem Interdict bedroht.

Laut der Hannoverschen Ztg. erhielt der Königl. Hannoversche Hofschauspieler, Herr Döring, von Alexander von Humboldt dessen Bildniß mit der Unterschrift: „Herrn Theodor Döring, der in der glücklichsten Vielseitigkeit eines großen Talents Tiefe des Gefühls und ernsten Sinn mit nie das Maß überschreitender Heiterkeit zu verknüpfen weiß", zum freundlichen Andenken.

Das Publikum des Leopoldstädter Theaters in Wien hat eine große Freude erlebt. Eine Giraffe hat in einer Posse „Moppels Abenteuer" als Gast die Bretter betreten. Der Andrang des Publikums zu diesem Gastspiele war groß. Der Recensent in der Wiener Theaterzeitung sagt: „Die Giraffe hatte nur wenige Kunststücke gemacht, aber diese mit glücklichem Erfolge; sie zeigte ihre Zahmheit ziemlich, noch mehr aber ihre Schönheit." Ob die Giraffe mit dieser sehr zurückhaltenden Recension zufrieden sein wird?

---

* * *

(Literarisches.) — So eben hat das zweite Heft — das Maiheft — der „Allg. Preußischen Kommunal-Monatsschrift", verlegt von den Gebrüdern Scherk, die Presse verlassen. Es freut uns aufrichtig, daß dies zeitgemäße Unternehmen einen so guten Fortgang hat, und wir hoffen, daß dadurch die Verlagshandlung in den Stand gesetzt werden wird, dieser Zeitschrift immer mehr pecuniäre Mittel zuzuwenden und sie zu einem Organ von gediegenen, überall die nächsten Interessen des Lebens berührenden und daher gern gelesenen Abhandlungen zu machen. Das uns vorliegende Heft enthält einen zwar kurzen, aber recht lesenswerthen Aufsatz „über Oeffentlichkeit", dann den Schluß des Berichts über die Kämmereiverwaltung der Stadt Breslau; darauf folgt eine Zusammenstellung der das Kommunal-Wesen betreffenden Gesetze und Verordnungen, und zum Schluß neben einigen Miscellen eine Revue der jüngsten hierher einschlägigen Literatur. Wir wünschen dem Unternehmen einen recht gedeihlichen Fortgang. G.

(Eingesandt.)

Da wir nun der definitiv-letzten Vorstellung der Kinderschauspieler-Gesellschaft beigewohnt haben, halten wir uns verpflichtet, in diesen Blättern den lebhaften Dank zu wiederholen, der in der Montags-Vorstellung Herrn Rossetti, durch zweimaliges Herausrufen des wackern Meisters, zu Theil ward. — Leider erlaubt uns der Raum dieser Blätter nicht, die Vorstellungen dieser Kindergesellschaft wiederholentlich zu besprechen, und noch mehr von der komischen Gavotte, der graciösen Gitanna, dem niedlichen kleinen Ungar und dem phantasiereichen Tanz Esmeralda zu verkünden. Doch halten wir uns verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen, daß, wie wir hören, noch einige Vorstellungen in Gemeinschaft mit der Gesellschaft des Herrn Direktor Vogt gegeben werden sollen. Das wäre wirklich recht hübsch, so würde der Wunsch des lebhaft „Hierbleiben" rufenden Publikums erfüllt, ohne daß wir abermals eine Serie von letzten-, aller- und unwiderruflich-letzten Vorstellungen im Hôtel de Saxe zu erwarten hätten, zugleich aber würde sich in dem großen Theater erst der rechte Maaßstab für die kleinen Tänzer, die der sehr kleinen Bühne im Hôtel de Saxe wegen, immer noch größer scheinen als sie sind, — ergeben. H. Carlo.

Zur Hutfrage. (Eingesandt.)

Mit Bezug auf die gestrige Anzeige werden die Mitglieder des Vereins hierdurch benachrichtigt, daß dieselben, auf den Wunsch Vieler, als Zeichen eine schwarze Schleife an der linken Seite des Hutes tragen werden.

Theater zu Posen.

Donnerstag den 23. Mai: Gastdarstellung des Herrn Domenico Rossetti, Balletmeister aus Genua, mit seinen kleinen Eleven; und Belisar, große Oper in 3 Akten von Donizetti.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer Dumke zu Althütte beabsichtigt, daselbst eine Roßmühle mit einem Grütz- und einem Schrotgange für fremde Mahlgäste anzulegen, und hat hierzu die landespolizeiliche Genehmigung beantragt.

Auf Grund der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts Theil II. Titel 15. §. 229. et seq. und der Bekanntmachung im Bromberger Amtsblatt pro 1837 Seite 274. werden diejenigen, welche sich zu Einsprüchen gegen diese Anlage berechtigt glauben, hierdurch aufgefordert, ihre Einwendungen binnen acht Wochen präklusivischer Frist bei dem unterzeichneten Landraths-Amte anzubringen, weil nach Ablauf derselben kein Einspruch mehr angenommen, sondern eventualiter der Consens ertheilt werden wird.

Czarnikau, den 17. Mai 1844.

Königl. Landräthliches Amt.

Feuer-Versicherung.

Die von dem Unterzeichneten vertretene Feuer-Versicherungs-Gesellschaft **Colonia** zu Köln ver-

sichert gegen feste Prämien sowohl Gebäude als bewegliche Gegenstände jeder Art.

Das Grund-Kapital der Gesellschaft beträgt 3,000,000 Thaler. Außerdem besitzt sie, laut dem Rechnungs-Abschluß pr. 31. December p., eine baare Reserve von Thlr. 176,000, wovon Thlr. 88,000 für das Jahr 1844. Die Gesellschaft erfreut sich einer raschen Geschäftszunahme: Das laufende Versicherungs-Kapital ist im vorigen Jahre um 35,000,000 Thaler gestiegen.

Posen, im Mai 1844.

Fr. Bielefeld,
Haupt-Agent der Colonia.

Für Mühlenbesitzer.

Alle Arten Schlesischer Mühlensteine sind zum billigsten Preise bei mir zu haben.

Posen, den 8. Mai 1844.

Fr. Rabbow.

Ein großes Lokal, sich sowohl zum Woll-Lagern, als auch zum Schaafstande eignend, nebst bedeutendem Hofraum ist zu vermiethen bei

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße No. 4.

Ein Laden ist von Michaeli c. ab zu vermiethen Breslauerstraße No. 40. L. Rauscher.

Extrait de Circassie

von Dimenson & Comp. in Paris.

Ein vorzügliches und vielfach erprobtes Schönheitsmittel, um die Haut von allen Flecken zu reinigen, und derselben nach nur kurzem Gebrauch ein zartes Weiß, die schönste Frische, Glanz und Weichheit auf lange Dauer zu geben.

Dasselbe ist in großen, weißen Flacons mit Gebrauchsanweisung à 15 Sgr. in Posen allein zu haben bei J. J. Heine.

Keine Hühneraugen mehr!

Das als rühmlichst bekannte Hühneraugenpflaster aus der neuen Berliner Dintenfabrik ist zu haben bei A. Klug, Breslauerstraße No. 6.

Den 27sten Mai c. geht ein bequemer Reisewagen von hier nach Warschau ab. Das Nähere ist zu erfragen Posen Wasserstraße No. 8. beim Fuhrmann

Chr. Lenz.

Eau de Cologne à Fl. 2, 5, $7\frac{1}{2}$, 10 bis 15 Sgr. incl. Faktergeld bei **Klawir** No. 14 Breslauerstraße.

Heute Donnerstag den 23sten zum Abendessen und geselligen Tanzvergnügen im Güntherschen Garten-Lokale ladet ergebenst ein:

C. Schulze.

Freitag den 24. Mai:

Großes Gartenkonzert im Schilling.

Entree à Familie 5 Sgr., à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Garten-Concerte.

Freitag den 24sten Mai von Nachmittag 4 Uhr,
Sonnabend den 25sten von Nachmittag 4 Uhr,
Sonntag den 26sten von Nachmittag 4 Uhr,
Montag den 27sten von des **Morgens** präcis $4\frac{1}{2}$ Uhr ab,
finden oben genannte Konzerte, ausgeführt von gut besetztem Musikchor, statt. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Herren können zwei Damen und Kinder bis zum Alter von 12 Jahren Entreefrei mit einführen.

Hierzu ladet ergebenst ein:

Gerlach.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 20. Mai 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{12}$	$100\frac{7}{12}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 ..	4	—	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	$88\frac{1}{2}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{8}$	—
Berliner Stadt-Obligationen ..	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe ..	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$104\frac{1}{2}$	—
dito dito dito ..	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{7}{12}$	$99\frac{1}{12}$
Ostpreussische dito ..	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
Pommersche dito ..	$3\frac{1}{2}$	101	$100\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische dito ..	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	—
Schlesische dito ..	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12	$11\frac{1}{2}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	$170\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. ...	4	—	$103\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	$194\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. ..	4	—	$103\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$164\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. ...	4	—	$103\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$99\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. ...	4	$99\frac{1}{2}$	—
Rhein. Eisenbahn	5	95	94
dto. dto. Prior. Oblig. ...	4	99	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	$151\frac{1}{2}$	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	$104\frac{3}{8}$	$103\frac{7}{8}$
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	129	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	$123\frac{1}{2}$	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. ...	—	136	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	127	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig. .	4	$103\frac{1}{2}$	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 20. Mai 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	22	—	1	24	—
Roggen dito	—	28	—	—	29	—
Gerste	—	24	—	—	25	—
Hafer	—	17	—	—	18	3
Buchweizen	1	—	—	1	1	—
Erbsen	—	26	—	—	28	—
Kartoffeln	—	9	—	—	10	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	23	—	—	24	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	15	—	5	17	6
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	12	6	1	13	—